

Überbordender Kosmos aus Lust und Leid

Ausstellung In der Galerie Schloss Mochental zeigen Max Kaminskis großformatige Pastelle die Vielfalt der Welt.

Der Papagei trägt keck einen hübschen Busen an der Vogelbrust. Die antiken Göttinnen schmücken sich mit billigen Armbanduhren. Aus barocken Deckenmedaillons recken Gießkannen ihre Hälse wie Fanfaren in den Himmel. Auf den Pastellen von Max Kaminski in Schloss Mochental geht es recht turbulent zu. Der im Januar 2019 verstorbene Maler hat sich 2011 der Deckenfresken im Augsburger Schaezlerpalais angenommen und sie nach eigenem Gusto mit allerlei neuzeitlichen Attributen versehen.

Die barocke Lebenslust ist in der Ausstellung „Kaminski und der Barock“ in der Galerie Schloss Mochental immer noch spürbar, aber auch die Zeichen des Unheils sind nicht zu übersehen. Da mischt sich immer wieder ein schwarzes Kreuz ins pralle Leben.



Simon Kaminski, der Sohn des Künstlers, vor einem der Werke seines Vaters in Mochental.

Foto: Christina Kirsch

Der Bilderzyklus offenbart eine amüsante Abwandlung der Barockgemälde von Gregorio Gugliemi, die Max Kaminski als Inspirationsquelle für sein eigenes Welttheater dienten. Das Deckenfresko des italienischen Wandmalers Gregorio Gugliemi aus dem Jahr 1767 zeigt die vier Erdteile Europa, Afrika, Amerika und Asien vor einem blauen Himmel. Menschen- und Tiergruppen schweben am Firmament. Gugliemi malte Merkur, wie er sein Füllhorn ausschüttet und Chronos, den Gott der Zeit. Die fremden Erdteile bestückte der Italiener mit Exotischem. Schreiende Papageien und barbusige dunkelhäutige Frauen in Baströcken sieht man dort. Max Kaminski nahm diesen Kosmos auf und ergänzte ihn mit Halloween-Masken oder setzte einen großen Ra-

benvogel in die Szene. Das Motiv des Vogels mit der roten Beere im Schnabel taucht öfter auf.

In Kaminskis Atelier saß stets ein ausgestopfter Rabe auf einer Leiter. Dessen Nähe zum Tod ist fest im Volksglauben verwurzelt. Dem stehen jedoch auf den etwa 1,50 x 1,80 Meter großen Bildern eine üppige Vegetation und viele Blumen gegenüber. Gelegentlich erlaubt sich Kaminski einen Scherz und baut Architektur wie das Augsburger Rathaus in seine Bilderwelt ein. Max Kaminski, dessen Sohn Simon ihm sehr ähnlich sieht, arbeitete wie ein Berserker mit ausgeprägter Disziplin. Der Leichtigkeit seiner Gugliemi-Bilder fügte er die Erden schwere eines Lebens hinzu, das in Kindertagen von Heimatlosigkeit und Flucht aus Ostpreußen geprägt war. Christina Kirsch